



# Politische Rundschau. Deutschland.

Der deutsche Reichsanzeiger veröffentlicht in seinem amlichen Teile folgendes: Wir sind ermächtigt, nachstehende die Erklärungen zu wiederholen, welche hinsichtlich des französischen Hauptmanns Dreyfus die Kaiserliche Regierung, bei lokaler Beobachtung ihrer eigenen Mäße und zur Erfüllung einer Pflicht der Menschlichkeit abgegeben hat. Daran schließt der Reichsanzeiger den Wortlaut der Erklärungen, die der deutsche Botschafter in Paris im Namen des Kaisers im Dezember 1894 und im Januar 1895 dem Minister des Auswärtigen, dem Ministerpräsidenten und dem Präsidenten der Republik, sowie der Erklärung, die der Staatssekretär v. Bülow im deutschen Reichstage abgegeben hat. Der Reichsanzeiger befreit ferner wie die Nordd. Allg. Ztg. die vom Abolenten Labri in Rennes abgegebenen Erklärungen, er sei offiziell benachrichtigt worden, daß sich Oberst von Schwarzenberg in Berlin kommissarisch werde vernommen lassen; dagegen jahren Nat. Ztg., Berl. N. N. und Hoff. Ztg. zu behaupten, die Laborde'sche Erklärung müsse auf einen Irrtum beruhen.

Als letzter der vermittelte noch zur Disposition gestellten Beamten wird der Landrat in Jelenzig genannt. Auch er hat gegen den Kanal gestimmt. Da nach nur solche Beamte gemasert worden sind, die in allen Leistungen gegen den Kanal gestimmt haben, so wird man die Meinung, die Jurdispositionen ständen mit der Abmündung über die Kanalvorlage in gar keiner Beziehung nirsends recht glaubhaft finden. In besagten ist es sich, daß die preussischen Staatsbeamten angewiesen worden sind, künftig nicht mehr dem Bunde der Landwirte anzugehören. Ist in dieser Beziehung tatsächlich ein Schritt seitens der Regierung gegangen worden, dann wird die Opposition des Bundes, die schon nach den Jurdispositionen recht deutlich vernehmbar war, natürlich noch schärfer werden. Es ist dann nicht ausgeschlossen, daß die altkonfessionäre Partei das Maßhalten in Reize und Glib in den Wäldern aufgibt. Dagegen ist es nicht unwahrscheinlich, daß sich die konservativen Elemente von den parlamentarischen Kämpfen der nächsten Zukunft etwas zurückziehen werden, hört man doch aus ihren Reihen launisch die erste Wahrung an die politischen Beamten, das die nach den jüngsten Ereignissen ein Mandat zum Reichstage oder preussischen Landtag nicht mehr annehmen könnten.

Die Nachrichten über ein plamäßig vorgetriebenen gegen den Bund der Landwirte, so schreibt die „Deutsche Staatszeitung“, scheinen sich zu bestätigen. Auf die Frage, weshalb solche Maßregeln gegen den Bund geplant werden, kann die Antwort nur lauten, weil seine Mitglieder gegen den Mittelstand anstimmten. Der Bund aber bleibt, was er ist; er giebt von seinen Überzeugungen auch nicht ein Zeichen nach. Ihm gehört die Zukunft, und die Zeit wird kommen, daß diejenigen wieder gerufen werden, die man jetzt bei Seite schiebt.

## Frankreich.

Die Streitigkeiten des Herrn Krizan.

Auf ih, wer hier zur rechten Stunde kommt, doch länger, wer zu spät weiß, wenn es kommt. (Golds)

## Ada.

50.) Roman von . . . (Nachdruck verboten.) Der Salon hatte sich nach und nach geleert; die fremden Besucher hatten das Haus verlassen und nur Helene war — mit der Verschönerung einer Freundin des Hauses und speziellen Jugendschmerz der Hausfrau — noch zurückgeblieben. Frau Sophie Weichler und Luise hatten nach dem Begegnen der Gäste ebenfalls das Salon verlassen und sich in das Familien-Wohnzimmer gegeben. So waren sie also allein, die beiden Zofenfeindinnen, und als hätten sie nur auf einige Frauen gewartet, um einmal ihren Herzen gegenseitlich Luft machen zu können, fanden sie sich bald Auge in Auge gegenüber gegenüber.

„Ihre Freunde werden morgubild, Frau von Branden; ich glaube, Ihr Komplex hat bereits fast zehn Minuten wieder vor unfernen Hause!“

Ada sah Helene hierbei herausfordernd an, schritt dann zum Fenster, und schwebte, als wolle sie einen Kommentar zu ihren Worten liefern, blühte sie auf die Straße hinunter. Von der Seite beobachtete sie jedoch Helene's Mienen, um zu sehen, welchen Eindruck die indirekte beleidigende Aufforderung, das Haus zu verlassen, auf ihre Freundin hervorbrachte. Frau von Branden stand vor dem Spiegel

gerichtet wurde zur gewohnten Stunde und ohne Zwischenfall eröffnet. Der Jubelraum ist dicht gefüllt. Dreyfus scheint vollständig ruhig. Präsident Fouquet erteilt dem Vertretigen Demange das Wort zu seinem Plädoyer. Ein Zeuge hat hier erklärt, so beginnt Demange, wer die Unschuld Dreyfus behauptet, der geht gegen die Armen und gegen das Vaterland vor. Weder er, der Franzose und Soldatenpflicht, noch Labri würden hier stehen, wenn dem wäre. Am dem Tage, wo ich die Folge der politischen Verhältnisse sah, wo alles das auf dem Spiele stand, was ich seit meiner Kindheit achten und lieben lernte, welche Qualen stand ich da aus! Ohne mich um Hut, Haß und Verleumdungen zu kümmern, trat ich meine Gerechtigkeit verlangt. Weil der Kassationshof Dreyfus hierher gestellt, liegt es dem Ankläger ob, den Schuldbeweis zu führen. Die Verteidigung hat nicht die Aufgabe, den Unschuldbeweis zu erbringen. Das Gericht hat nicht zwischen Eberhazy und Dreyfus zu wählen, sondern die ganze öffentliche Unschuld Dreyfus zu verurteilen.

Die Richter von 1899, die im guten Glauben handelten, hätten anders geurteilt, wenn sie die Handschrift Eberhazy gekannt hätten, sie hätten dann nicht die Urheberschaft des Andreassens Dreyfus ausgeschlossen, der Verteidiger erinnert jedoch an die Unschuldsbeweisungen Dreyfus und verliest dessen Briefe an Frau und Kinder. Die Hoffnung, seine Unschuld werde an dem Tag kommen, daß Dreyfus niemals verloren. Alle seine schriftlichen Äußerungen waren die Stimme der Unschuld. „Die Stimme seines Innern, wie er in seiner Gruft mit sich redete.“ Die Minister und Generale hätten die Schuld Dreyfus behauptet, aber keine Beweise beigebracht, sondern einzig und allein nur Mutmaßungen; sie hätten die Affäre zu einer Zeit hindert, als eine Verwirrung der Gemüter die Frage gestellt habe, zwischen Dreyfus und der Ehre der Armee. Ich achte die Loyalität der Generale, die nicht anders handeln konnten. Darauf tritt Demange in seine eigentliche Beweiskategorie ein, in der er der Reihe nach folgende Fragen erörtert: Die Frage der Geständnisse, des geheimen Doktors, der moralischen Verhältnisse; daran schloß sich die technische Diskussion des Vordermanns.

Was das angebliche Geständnis betrifft, so wolle Demange aus einem zwei Tage vorher Debatanten geschriebenen Brief Dreyfus nach, daß Frau von Clam den Angeklagten in Zeit tatsächlich die Frage vorgelegt hat, haben sie unwichtige Dokumente geliefert, um wichtiger dagegen auszuweichen. Diese Mitteilung hat Behrman-Renaudt dann als Geständnis aufgefaßt. In dem Dreyfus'schen Briefe ist aber die Antwort auf Frau's Frage: Nein, niemals! ausdrücklich enthalten. Demange bezeichnet es als merkwürdig, daß General Sauffier noch der damalige Kriegsminister Mercier vor dem angeblichen Geständnis, das doch von der höchsten Wichtigkeit gewesen wäre, Akt genommen hätten. Alsdann wendet sich Demange der Erörterung des geheimen Doktors zu.

Darauf geht der Verteidiger zur Prüfung der saes. moralischen Beweise über und

und zog die Bänder ihres Pariser Gürtchens zurecht, welches sie gar nicht abgelegt, da sie wußte, wie reizend dasselbe sie liebede.

Mit einem moquanten Lächeln trat sie dann an das andere Fenster, und da zufällig ihr Fuß sich in diesem Moment herauf sah, so gab sie ihm mit der Hand ein Zeichen, welches ihm befohl, weiterzuführen. Sofort rollte das elegante Geschäft davon.

„Da Sie mir in so lebenswichtigen Weise zu verhehlen geben, wie angenehm meine Gesellschaft Ihnen ist, so will ich Ihnen für einige Minuten das Vergnügen machen, mit Ihnen zu plaudern,“ sagte Helene malitios.

Wieder nahm sie auf dem matroffa Diwan Platz. Und mit Nonchalance den Kopf zurücklegend, betrachtete sie ihre elegante Fußbekleidung, indem sie, die geistlichen Fingerringe ein wenig vorgeschoben, die Absätze ihrer Stiefel aneinander schlug.

„Sie sind recht ungeniert in meiner Wohnung!“ sagte Ada ebenso malitios, Helene mit einem bösen Blick betrachtend.

Die Augen der beiden Damen begegneten sich; und hätte man diese Blicke in Worte kleiden können, so würde man vielleicht vorwegens in einem Verison gesucht haben, welche Worte denn hart genug gewesen wären, um den Ausdruck von Haß und Feindseligkeit wiederzugeben, der in denselben lag. Diese beiden Frauen hatten die Bräute, welche zu einer Verlobung führen konnte, längst hinter sich abgedrückt. Hier gab es in

zeigt, daß die ungünstigen Zeugenaussagen durch günstige reichlich aufgewogen und die Thatfachen widerlegt seien. Schließlich ist der Verteidiger eine Kritik an den Zeugen Duessan de Beaurepatres, an dem Herrn v. Mueller, dieser wollte im Schlafzimmer des deutschen Kaisers gewesen sein und dort die „Aidre Barole“ gelesen haben will, Billons, der ansah, am Berliner Zentralkomitee zwei deutsche Offiziere in einem Gespräch über Dreyfus's Verurteilung beteiligt zu haben, und endlich Generalis, des Gastesgelehrten.

Als Demange sich ansiedelt zur technischen Diskussion des Vordermanns überzugehen, fragt ihn der Präsident, ob er einwillige, am Sonnabend fortzufahren. Auf die bejahende Antwort des Verteidigers findet die nächste Sitzung Sonnabend statt. Demange's Verteidigungsbereitete wird etwa 1 1/2 Stunden in Anspruch nehmen, darauf hält Labri seine etwa drei Stunden lange Plädoyer. Der Urteilspruch soll erst Montag erfolgen. — Es wird von mehreren Seiten konstatiert, daß der Gerichtshof den Ausführungen des Verteidigers Demange mit gespanntester Aufmerksamkeit gefolgt ist.

## Oesterreich-Ungarn.

Ein in Wien erscheinendes Tagesheft veröffentlicht an seiner Spitze einen von der rühmlichen Parteileitung flammenden Bericht über die innerpolitische Lage in Oesterreich, daß der Feind von Aehrenthal, gemäßigter österreichisch-ungarischer Reichskämmerer in Petersburg, seiner Bemühung nach verfassungstreu, zum Nachfolger des Ministerpräsidenten Grafen Tuma ausersehen sei. Der Name Aehrenthal ist in jener Besprechung der Stroganoff'sche bereits mitgeteilt worden.

## England.

Nach übereinstimmenden Nachrichten von der verbreitetsten Seiten wird der Ausbruch des Transvaalkrieges für unermesslich angesehen. Der englische Kabinetsrat soll bereits die Einberufung des Parlaments beschloffen haben, das sofort nach seinem Zusammentritt die Einberufung der Kammern und die Kriegserklärung zu beschließen haben würde.

## Japan.

Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Japan meldet, daß Japan weitere 22 Schiffen dem ausländischen Handel gemäß den neuen Handelsverträgen geöffnet habe.

## Der aller Welt.

Ein Unwetter hat Paris heimgesucht. Sturzwind und Hagelsturm richteten auf den Straßen furchtbare, den Boulevards und im Büchervertrieb erheblichen Schaden an. Die elektrische Beleuchtung war sehr beeinträchtigt; in den Theatern erfolgte das elektrische Licht bei den Aufführungen. Die Ausstellungsarbeiten sind sehr beeinträchtigt worden.

Die Typhus-Epidemie in Porsheim (Baden) hat einen derartigen Umfang angenommen, daß die Zahl der Ärzte nicht mehr ausreicht und man sich nach Heilberg um Ausbeilung gewendet hat. Die Kaiserinmutter in der Nähe von Porsheim werden nicht stattfinden.

In den Ausstellungen eingetreten sind die Anzeichen der Moresaner Strafenhohen.

Einwetter hat Paris heimgesucht. Sturzwind und Hagelsturm richteten auf den Straßen furchtbare, den Boulevards und im Büchervertrieb erheblichen Schaden an. Die elektrische Beleuchtung war sehr beeinträchtigt; in den Theatern erfolgte das elektrische Licht bei den Aufführungen. Die Ausstellungsarbeiten sind sehr beeinträchtigt worden.

Die Typhus-Epidemie in Porsheim (Baden) hat einen derartigen Umfang angenommen, daß die Zahl der Ärzte nicht mehr ausreicht und man sich nach Heilberg um Ausbeilung gewendet hat. Die Kaiserinmutter in der Nähe von Porsheim werden nicht stattfinden.

In den Ausstellungen eingetreten sind die Anzeichen der Moresaner Strafenhohen.

Einwetter hat Paris heimgesucht. Sturzwind und Hagelsturm richteten auf den Straßen furchtbare, den Boulevards und im Büchervertrieb erheblichen Schaden an. Die elektrische Beleuchtung war sehr beeinträchtigt; in den Theatern erfolgte das elektrische Licht bei den Aufführungen. Die Ausstellungsarbeiten sind sehr beeinträchtigt worden.

Die Typhus-Epidemie in Porsheim (Baden) hat einen derartigen Umfang angenommen, daß die Zahl der Ärzte nicht mehr ausreicht und man sich nach Heilberg um Ausbeilung gewendet hat. Die Kaiserinmutter in der Nähe von Porsheim werden nicht stattfinden.

500 Mann. Trohendem sofort Ersatz eingestellt worden ist, fielen der Verlust auf allen Hauptlinien. Die Streitenden, welche die Kollegen aller Großstädte aufzureden, in den Streit einzutreten, verlangte die neunmündigen Arbeitseiz.

Auf zwei Kohlenhöfen in Zwobau (Wähmen) hellten fast 500 Arbeiter wegen Lohndrückens die Arbeit ein.

Ein Verfassungsentwurf des Berber am 24. Personen wurden getötet und viel verletzt.

Der Erdbeben in Bad Oker und dessen Umgegend (Vogelnd) vor einigen Tagen verpült worden.

Die russische Kommission erklärt das Amantung-Gebiet in China als der Pest bedroht.

Der Berliner Tollwut-Schutzaktion eingeliefert wurden an einem Tage der verengenen Wodje sechs Kinder. Auf dem Gehöfte des Gutspächters Moser in Sadran bei Cojel wurde ein Hund toll und bis sechs Kinder. Nachdem bei dem getöteten wurde die Wutkrankheit festgelegt, wurden alle Kinder nach Berlin gebracht.

Von der Kavaler-Alle ist, nach einer Meldung aus Innsbruck, ein Berliner Tourist abgehirt. Er trug schwere Verletzungen davon.

Der former Kahl aus Neu-Krupin, der seiner Zeit die Kaiserin Elisabeth Wolff ermodete und deshalb vom Schwurgericht zum Tode verurteilt war, ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Der Fabrikarbeiter Gruber aus Dersjorbad (Hessen) lockte seine Frau und seine Schwiegermutter in den neuen Wald und feuerte aus nächster Nähe mehrere Schüsse ab, welche den Tod der Frau herbeiführten, während die Schwiegermutter leicht verletzt wurde. Der Mörder selbst verlegte sich durch einen Streifschuß. Er wurde verhaftet.

Sein Grabe eines Brunnens kamen in Posttal 4. A. vier Personen infolge Einathmens giftiger Gase um Leben. Ein Feuerwehmann, der sich in den Brunnen hinabließ, mußte schnell das Zeichen zum Aufsteigen geben, kam aber auch schon bewußtlos oben an und konnte nur mit Mühe gerettet werden.

Bei den Stierkämpfen in Bayonne wurde am letzten Sonntag der Matador Kovette von einem Stier in die Luft geschleudert und liegt hoffnungslos darnieder. Ein Nachbar wurde von einem Stier aus dem Sattel geworfen und viel kopfloser in die Arena, wo er bewußtlos liegen blieb.

## Geschichtshalle.

Wegen unvollständiger Behandlung einer Dienstmähden hatte sich die Wittweherzogin Anna von Altkam von dem Wiener Reichsgerichte zu verurteilen. Frau v. Altkam hatte nämlich das erst 15-jährige Mädchen, namens Marie Solter, mit einer Handbeweise gefesselt und öffentlich beschuldigt, daß es aus Scham und Kränkung einen Selbstmordversuch verübte. Am 26. Juli stellte die Frau ihr Mädchen vor, weil sie entdeckt zu haben glaubte, daß in dem Geschäftsbüchlein ein Stück Seife mehr eingeschrieben sei, als nach Hause gebracht habe. Die Frau misshandelte das Mädchen nun in ungläubiger Weise und schlepte es dann in das Kaufmannsgeheimnis des Herrn Berger, von dem sie ihren Gatten sah. Auf dem Wege dahin fanden viele Personen die Spuren der Mißhandlungen, die das Stubeamädchen erlitten

verdrängen? Bedenken Sie, Ihr Geratte lieb Sie nicht! Würde er — Sie sonst allen in mitten ihrer Feinde — und Sie haben deren schon eine ziemliche Anzahl — schuldig lassen? Würde ein Liebhaber Gatte Sie den fortwährenden Kampf mit widerlichen Ereignissen, denen Sie durch Ihre Feinde schon ausgesetzt worden, allein ausstehen lassen? Wären Sie sich nicht selbst, Liebe, sehen Sie einmal der Wahrheit lähn ins Auge. Ihr Gatte hat nicht einmal eines Interesses für Sie, welches seinerzeit der Prinz für Sie hegte. Sie thaten nicht Luft daran, diesen gänzlich zurückzuweisen. Seine Durchsicht wäre Ihnen, nach meinem Dafürhalten, wenigstens ein aufrichtiger Freund geworden, der sie gegen feindliche Angriffe geschützt hätte, während er jetzt ins Lager Ihrer Feinde übergegangen und — selbstverständlich — Ihr eifrigster Gegner ist. Und wer weiß?, Helene lächelte dabei höhnlich, „ob der Prinz Sie einst auch wirklich geliebt hat! Sie geloben vielleicht auch zu denjenigen Frauen, meine liebe Frau Weichler, welche den Männern für ganz kurze Zeit ein hübsches Spielzeug find, ungeachtet wie eine Rose, deren Duft sie einmal einatmen, um sie dann fortzuwerfen. Denn unzufolge! Sie haben Sie doch den Prinzen schon einmal gesehen, Ihr Freund zu sein und als solcher allein jenen Gerichten von Ihrer Liaison mit ihm ernstlich entgegenzutreten. Er konnte damit Ihre Feinde sofort entwasfnen. Sicher haben Sie ihn darum geliebt, und ein Mann, der eine Frau liebt, thut schließlich

hätte. Das Gesicht war ganz angeschwollen, auf der linken Wange zeigten sich tiefe Blaustrichen, die von der Wundheilung mit der Zundenseite herhingen. Kom. Kaufmannsgehilfe schleppte Frau v. Altkamm die Leiter in die Wohnung, um die Leiter zu entfernen. Das Mädchen soll darauf einen geliebten Revolver, der sich in der Kasse eines Nachbarns befand, an sich genommen und dann aufsehend der Wohnung gegen ihre Brust abgefeuert haben. Das unglückliche Geschick wurde in der Kasse des Nachbarns in schwererem Zustande aufgefunden. Schon früher hatten sich die Nachbarn wiederholt über die Mißhandlungen des Mädchens aufgeführt, ohne daß es ihnen gelangen wäre, die Lage derselben zu ändern. Marie Holzer wollte ihrem Vater, einem Gensdarmenverweiser in Seibing bei Reutlingen, die unmensliche Behandlung, die sie erdulden mußte, bekanntgeben; Frau v. Altkamm ließ aber jeden Brief, das Mädchen schrieb, so daß dasselbe nicht wagte, seine Klagen niederzuschreiben. Die Empörung der Nachbarn über die Peinigen des schwererleidenen Mädchens war so groß, daß Frau v. Altkamm beinahe gezwungen worden wäre, sich lange Zeit auf der Straße nicht zeigen durfte. Die gegen Frau v. Altkamm erhobene Anklage lautet auf katastrophische Mißhandlung, begangen durch Verhinderung des Sich-ausreden, die Entziehung der zur Behandlung nicht erforderlichen, da sie sich zur Zeit in Sarajewo aufhält, mögen ihr Gatte verurteilt worden war. Aus vorliegenden Zeugenaussagen wurden die unmenslichen Mißhandlungen, welche Marie Holzer zu erdulden hatte, ermittelt, das Urteil lautet jedoch auf eine Geldstrafe von 100 Gulden, eventuell 20 Tagen Arrest.

### Vermischtes.

**Für den Mandoverdienst** stehen dem Kaiser zwei besondere Wagen zur Verfügung. Es sind Viktoriawagen mit aufklappendem Verdeck. Abgesehen von ihrer Leichtigkeit und Eleganz, unterscheiden sie sich von anderen Viktoriawagen dadurch, daß unter dem Kutschverdeck eine Kasse angebracht ist, die herausgezogen werden kann und dann die Waage eines Scherenschnittes bildet. Papier, Luftkissen, Strohball, Resthalt um verwallhängige die Einrichtung. Plätze hat der Wagen, abgesehen von denen für den Kutscher und den Beifahrer auf dem Vord., nur zwei im Fond. Der Anstrich der Wagen ist hellbraun.

**Die erste Automobil-Droschke** raste in den August-Tagen des Jahres 1879 über das Berliner Pfälzer; es war die vom französischen Ingenieur Wolsee erfindene „Dampf-Droschke“. Dadurch daß der alte Kaiser Wilhelm und sein Sohn mit dem Automobil gefahren sind, hat es sich eine gewisse Bekanntheit erworben. Die Dampfdroschke vermochte sich aber nicht einzubürgern, sie hätte sich im Stadtverkehr auch niemals rentieren können. Sie sollte nämlich 10.000 M. kosten.

**Die segensreiche Wirkung** der deutschen Arbeiterversicherung beweisen die folgenden Zahlen: Wie amtlich festgestellt ist, sind im letzten Jahre an Alters- und Invalidenrenten 62,3 Mill. M. gezahlt worden. Daraus entfielen auf die Altersrenten 27,5 und auf die Invalidenrenten 34,8 Mill. M. Das Jahr 1898 ist das erste, in welchem die Kosten der Invalidenversicherung diejenigen der Altersversicherung überstiegen haben. Von den Gesamtsummen entfielen auf Preußen 39,7 Millionen, Bayern 5,9, Sachsen 3,8, Württemberg 2,1 Baden und Elsaß-Lothringen je 1,5, Thüringen 1,2, beide Westfalen 1,1, Hessen und Hansestädte je 0,8, Braunschweig 0,4 und Oldenburg 0,2 Millionen Mark. An Beiträgen sind in Heirat- und in Todesfällen insgesamt 4,5 Mill. M. erlöhrt worden.

alles, um was ihm diese Frau bietet; er hat es aber nicht gelohnt, also hat er Sie nicht geliebt! Also sind Sie ihm ungewissenhaft nicht geliebt und er beachtete Ihre Bitten deshalb nicht.“

Jetzt erhob sich Helene, da sie ihre Mission erfüllt hatte, und blühte aus dem Fenster, um zu sehen, ob ihr Wagen schon angeklagt sei. Sie mußte noch eine Weile warten, und diese Pause wurde ihr peinlich, da Ada sie früher Antwort mehr würdigte. Schließlich wurde es ihr doch ungemächlich in Adas Nähe, und sie beschloß noch zu Laufe zu gehen, bis ihr Kutscher zurückkommen werde.

Mit kurzem Gruß war sie hinaus gerast, Ada in bitteren Betrachtungen zurücklassend. Erleichtert lehnte sich Frau Weidner, nachdem ihre Freundin das Zimmer verlassen, in die Ecke eines Divans, und den schmerzhaften Kopf in ihre feine Schmale Hand geklärt, hing sie ihren trüben Gedanken nach.

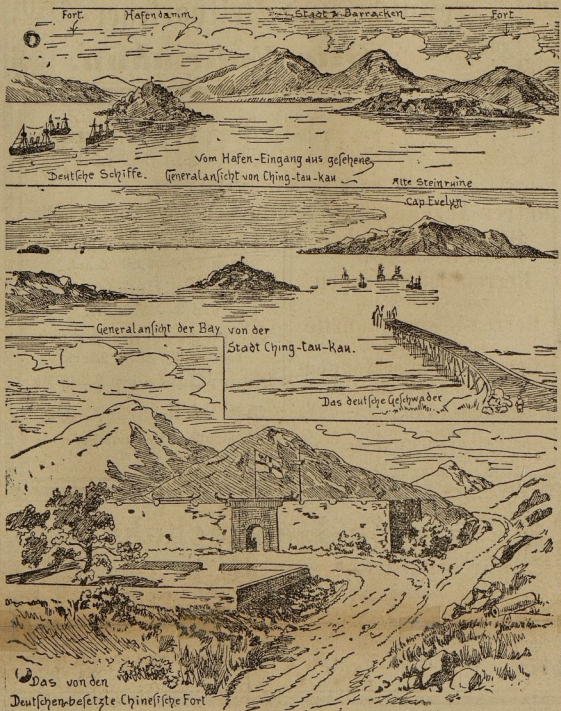
„Ihr Gatte begte nicht einmal jenes Interesse für Sie, welches innerseitig der Prinz für Sie gehabt!“ hatte Helene gesagt.

Und die alte Heldin! War es also nicht überflüssig, jede freundschaftliche Annäherung zurückzuweisen? Wäre sie nicht vielleicht doch als Geliebte des Prinzen noch glücklicher gewesen, als sie jetzt war? Was war, was besaß sie? Einen Mann, dessen Gattin sie zum Scheine war und für dessen reiches Haus sie — wie Helene ebenfalls richtig bemerkt — nur gebohrt war. Alles um sie und in ihr war kein Schein, alles erborgter Glanz! Sie umgab sich mit dem Glorienschein der Reichtümer und

Mit der eben erfolgten Stellung des Kronprinzen Wilhelm a la suite des Infanterie-Regiments „Kaiser Wilhelm“ Nr. 120 durch den König von Württemberg gefordert der Prinz jetzt fünf außerpreussischen Infanterie als Offizier an. In der preussischen ist er Leutnant im 1. Garderegiment, und steht a la suite des 2. Garde-Landwehr-Regiments.

Von rund 200.000 Gemeindefeldjägern Berlins wurde im vergangenen Jahre 359 gerichtlich bestraft 113 Kinder erhielten Gefängnis. Die Delikte befanden zumeist in Diebstahl, Hehlerei und Unterschlagung.

Zur Frage der Erwerbstätigkeit schulpflichtiger Kinder wird aus Berlin berichtet: Die städtische Schulverwaltung hat beschloffen, den Magistrat zu ersuchen, beim Polizeipräsident den Erlaß einer Verordnung zu bewirken, daß Kinder unter 9 Jahren überhaupt nicht erwerbstätig beschäftigt werden dürfen, Kinder von 9 bis 14 Jahren im Sommer nicht vor 5 1/2, im Winter nicht vor 6 1/2 Uhr Morgens und Abends nicht nach 8 Uhr. Selbstverständlich sind die Schulkinder überhaupt ausgeschlossen. Verantwortung sollen die Erziehungspflichtigen und die Unternehmer sein.



### Kautschuk.

**Der Bulgarenfürst** als Lokomotivführer. Fürst Ferdinand von Bulgarien traf diese Tage aus Naumburg in Frankfurt a. M. ein und reiste nach Karlsruhe weiter. In Darmstadt besah der Fürst in Begleitung des Ingenieurs Gugler von der Main-Weidmühle die Maschine des Zuges und fuhr bis nach Heidelberg. Der Fürst unterließ sich sehr lehrhaft mit seiner Umgebung über das Eisenbahnwesen, für das er das größte Interesse hat. Das Führerpersonal war erstaunt über die genauen Kenntnisse, die der Fürst als Lokomotivführer zeigte. Beim Abfchied stiftete er den Zugbeamten einen Dundermarkt. — Man sieht, es reist sich nicht gerade billig auf der Mainlinie.

**Die Reichsmünzen** sind im August geprägt worden: 944.795 M. Münzmarkstücke, 1.437.666 M. Einmarkstücke, 266.136,75 M. Münz- und 36.828,96 M. Einpfennigstücke.

**Eine naturwissenschaftliche Zeitschrift** bringt einige recht interessante Vermutungen über den berühmten Zauber der Circe. Bekanntlich wird Circe in der Mythologie als

Zauberin des Helios und der Oceanide Perseis angeführt. Sie soll in der Nähe von Circeum, dem jetzigen Promontorio Circeo auf der Insel Naxos, einen von glänzenden Steinen gebauten Palast bewohnt haben, der von geachteten Römern und Römern bewacht wurde, und in dem sie sich die Zeit mit Wehen und Stinzen vertrieb. Circe ist hauptsächlich aus Odysee bekannt. Odyseus war auf seinen Verfahrten nach anderen auch auf die Insel Naxos mit seinen Gefährten verfallen worden. Circe bewirtete die Seheren und verwandelte sie nachher durch Verabreichung mit Zauberkräften in Schweine. Durch das Mitleid Hermes erhielt Odyseus, der die Schiffbrüchigen nicht begleitet hatte, ein Kraut, welches die von den Zauberkräften der Circe veranlaßte Tierverwandlung aufhob und ihm so seine Gefährten wiedergab. Circe soll bei ihren Zaubereien sich vorwiegend der Mandragora bedient haben, so daß Plinius diese Pflanze Circeaea benennt. Circeas Zaubermittel scheinen nur in narkotischen Pflanzengiften bestanden zu haben, deren Anwendung ja bei den damit Behandelten alle möglichen Einbildungen hervorruft. Als Gegenmittel dagegen wird vielfach der Knoblauch empfohlen, und die Pflanze, welche angeblich Hermes dem Odyseus als Gegenmittel empfahl, scheint auch nur Knoblauch gewesen zu sein; wenigstens hat Odyseus selbst in dieser Hinsicht diese Pflanze als Gegenmittel gegen Zauberer empfohlen, und dieselbe gelangte sogar in den Ruf einer Panacea gegen Zauberer aller Art. Und zwar war es die Allium magicum (Art Zwiebelgewächs). Erst später wurde auch der gemüthliche Knoblauch, „Allium sativum“, in Griechenland und bei den Römern als Zaubergegenmittel empfohlen, so daß man die getrockneten Wurzelknollen dieser Pflanze sogar den Kindern als Amulet gegen das „mal oculo“, das Berühren durch den Blick, und gegen arbeitsame Zauberverrichtungen umband. — Sehr bewandert in Pflanzenzauber scheinen auch die Thebaner gewesen zu sein, wenigstens wird von ihnen berichtet, daß deren Weiber die Kunst verstanden, durch Salben Menschen in Vögel, Fiel oder Steine zu verwandeln. Die thebanische Zauberin Circeio ist fast ebenso berüchtigt wie Medea oder Circe.

### Für Geist und Gemüth.

Es heißt dabei: Gatte! Mein Schatz wollte mir die neue große Liebhaber-Ausgabe von Goethe schenken. Ich habe ihn aber veranlaßt, mir statt dessen Brillen-Boutons zu kaufen. — Ah! Also doch auch eine neue große Liebhaber-Ausgabe!

### Dem Gatten.

Du achtest nicht, Geliebter, Wie sehr ich an Dir hing, Daß, als Du saust verheiratet, Mein Blut in Scherben ging. Doch, da ich Dein im Leben Wied nicht mehr durfte freuen, So will ich Dir im Tode Will meine Liebe weihen. Es irrst! auf Deinem Hügel Der Blumen schönste Gier, Die sein des Gebentes Lebendiges Zeichen Dir! Von Liebe red' die Rose, Von Tren' Besorgnis mich, Und Gehet auf die Hoffnung „Auf Wiedersehen“ ein! Otto Reuß.

lingen und ihre Bemerkung, hinsichtlich des Prinzen, bei Ada die nötige Wirkung hervorbringen würde. Jetzt galt es hier nach dem entworfenen Plane zu handeln und bei Luise das Terrain zu sondieren.

Helene war es angenehm, die Bekannte allein zu treffen, und wirklich gelang es ihr bald, die Schulfreundin auf das gewünschte heiklere Thema zu bringen. In sehr geringen höflichen Dosen trauerte sie dem unbefangenen Mädchen das Gift ins Herz, welches dieses so recht zum Bewußtsein seines Unglücks brachte. Helene öffnete Luise die Augen über das eigentliche Verhältnis, in welchem die Bekannte zu ihrem Pflegebruder stand. Sie sagte ihr rühmend ins Gesicht, wie nicht nur sie, Helene, sondern alle Welt wisse, daß sie Luise liebe. Ja, die böse Welt erzähle sich sogar noch mehr; man spreche es offen aus, daß das Verhältnis, welches Bekannte mit seiner Pflegebruder unterhalte, ererbte ein Schimpf für die Familie sei und daß man Luises Schwägerin allgemein bemitleide. Unmöglich könne diese über den Stand der Dinge in ihrem Hause unterrichtet sein, sonst würde sie doch entweder auf die Entfernung der von ihrem Gatten so innig geliebten Pflegebruder bringen oder sie würde selbst aus Ekel das Haus räumen, um Jener Platz zu machen. Selbst im Falle Luise schuldlos sei, fände man ihr Weibchen an der Seite des verheirateten Pflegebruders, dessen Liebe zu ihr sie doch gemeinen müsse, tafellos.

Sprachlos, die träumerischen Augen auf das Gesicht der Erregten gerichtet, hörte Luise auf das, was Helene im Tone des scheinbaren Wohlwollens ganz konventionell äußerte. Helene that, als wäre das, was sie da sagte, die harmloseste Plauderei und ohne nicht, daß sie der Schulfreundin quasi einen Dolch ins Herz stecke.

Luise rich mechanisch die Loden von ihrer Stirn und prekte die Hand gegen die weiße Stirn, als schmerze sie der Kopf. Dann blühte sie die Nabeln, mit denen ihre herrlichen Flechten angefüllt waren, und Helene sah mit stillem Weid die äppige Fülle des prachtvollen goldbraunen Haars, welches für Luises zierliches Köpfchen fast als zu reichem Schmuck erschien. Wangen und Lippen des lieblichen Mädchens waren sehr bleich geworden und an ihrer Stirne hörte man, daß sie aufsteigendes Verlangen zurückdränge.

„Du bist sehr grausam, Helene, daß Du insinuire wärst, mir alle wiederzugeben, was die Welt sich von mir erzählt. Mir könnte von Dir das Schlimmste bekannt sein, ich würde es nicht über das Herz bringen, Dich durch Mitteilung ahnfüßiger Dinge zu trauen!“

Helene betrachtete Luise mit scheinbar nativem Erstaunen.

„Aber kleine! Du bist doch nicht etwa beleidigt, weil ich Dir in der besten Absicht, als Deine intime Freundin, einige freundschaftliche Winke gebe? Ich glaube eigentlich, Du würdest mir hierfür dankbar sein! Bedenke, Kind, die Welt hat Recht!“

(Fortsetzung folgt.)

**Anzeigen.**

Beabsichtige mein in der Hirtengasse Nr. 65a gelegenes

**Wohnhaus**

(4 Stuben) mit Stallung, Hofraum und Garten zu verkaufen und wollen sich Staustufige bis zum 16. d. Mts. melden.  
Annaburg. Carl Polster.

Beabsichtige meinen Plan (am Biegedickicht) zu verpachten.

P. Puhlmann, Bädermeister.

**150 Haufen**

**Kiefern-Reisig**, an der Knechtewiese — nahe dem Kreuzwege — liegend, verkaufe ich a 150 Mk. Meldungen früh 8 Uhr in meinem Geschäftszimmer.  
Annaburg. Betge.

Einen großen Posten

**Stockholz**, pro Klafter 7,50 Mk., desgl.

**Scheitholz**, pro Meter 4,75 Mk., hat abzugeben  
Annaburg. W. Schmohl.

**Ein Wurf Ferkel**

ist zu verkaufen in  
Gut Nr. 1, Waltersdorf.

Ein gut erhaltenes Sopha, Kommode, Tisch- und Wirtschaftsschrank ist preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Beabsichtige meinen **Acker** (etwas über 2 Morg.) in der Möstle gelegen, vom 1. Oktober ab zu verpachten.  
Gottlob Schulze, Renhäuser.

**Ein Wurf Ferkel**

steht zum Verkauf bei  
Tauscher, Purzien.

Eine Garten-Wohnung, Stube, Kammer, Küche, sowie eine einzeln stehende in der Nähe der Fabrik zum 1. Oktober oder später an fünflose Leute zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

**Holz-, Mosaik- und Marmor-Barchente**, Wachsnessel für Tischler, in neuesten Mustern,

**Tischläufer** u. f. w. empfiehlt  
Max Bucke.

**Roth- u. Blandrucks**

in recht gefälliger, waschbarer Waare, a Meter 45 Pfg.

**Kattun-Kopftücher** in allen Mustern u. Farben von 25—70 S.

**Tüdel-, Wirtschafts- und Küchenschürzen** in großer Auswahl.

**Kinder-Schürzen**, schwarz und bunt, in allen Größen.  
Annaburg. C. Geist.

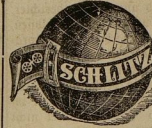
**Saure Gurken**

und ff. neue **Vollheringe** empfiehlt  
Otto Riemann.

**Geröstete Kaffee's**

pro Pfund 1,00 bis 2,00 Mk. ausgezeichnete Mischung aus der berühmten Dampf-Möhlerei von H. Schirmer Nacht-Letzpzig

empfiehlt  
Max Bucke.



**Weine**

der Königl. Sächsl. Hof-Weinhandlung von Joh. Schlib in Mainz zu Originalpreisen vorzüglich in der Niederlage bei Julius Kählig, Annaburg.

**Portièren-Garnituren, Teppiche und Bettvorleger**  
empfiehlt  
**Otto Fuhrmann.**

**Carl Quehl, Annaburg**  
empfiehlt preiswerth:

Herren-Anzüge v. 16—36 Mk.	Knaben-Anzüge v. 2—16 Mk.
Herren-Ueberzieher von 12—33 Mark.	Burschen-Joppen von 1,50—7,50 Mark.
Herren-Loden-Joppen von 3—12 Mark.	Damen-Umhänge von 3—35 Mark.
Herren-Lästre-Jaquette von 3—6 Mark.	Kinder-Umhänge von 50 Pf. bis 2 Mark.
Herren-Sommer-Joppen von 1,50—3 Mark.	Kinder-Jacken v. 2—10 Mk.
Burschen-Anzüge v. 9—22 Mk.	Drell-Jacken.

Arbeits-Hosen in Zwirn, Halbwole, Dress und Leder, von 1,50—7,50 Mark.

**Glacée-Handschuhe** für Damen und Herren in nur guten Qualitäten.  
**Gardinen** schöne und neueste Muster, a Meter 70 Pf. bis 1,20 Mk., empfiehlt  
Annaburg, am Markt. **Otto Kern.**

**Herren-, Damen- und Kinderhemden**, gut gearbeitet aus Hemdentuch und Dowlas, bunte u. weiße Mädchen- u. Mädelschürzen, von 50 Pfg. an, Strümpfe, farbig u. schwarz, in allen Größen, Kattune und Blandrucks in guter Waare, alle von 30 Pf. an, waschichte Gingham- u. Zephyrstoffe, Herren-Hosen und Knaben-Anzüge zu haben bei  
Annaburg. **Sebast. Schimmeyer.**

**Preisgekrönt!**  
**BLITZ-WICHSE**  
ist anerkannt die vorzüglichste Wichse der Gegenwart. Erzeugt mit wenig Bürstenstrichen einen prachtvollen, tiefschwarzen und hellglänzenden Glanz, schmeidigt das Leder und verleiht ihm einen angenehmen Geruch. — Nur echt in roten Dosen à 10 und 30 Pfg. bei:  
Max Bucke, Drogerie, Annaburg.

Zur Lieferung von **Kautschuck-Stempeln, Metall- & Wäschestempeln** empfiehlt sich die Buchdruckerei von H. Steinbeiß in Annaburg. Musterbuch und Preisverzeichnis liegt zur gef. Ansicht aus.

**Feinstes Olivenöl** bestes Salatöl, empfiehlt die Apotheke Annaburg.

**Zuntz's ff. hellgerösteter Kaffee**, a Pfund 80 Pfg., empfiehlt  
C. Geist.

**Pudding-Pulver** in Päckchen a 15 Pfg., empfiehlt  
Otto Riemann.

**Gut gepflegte Roth- und Weiss-Weine** von der bekannten Firma Hochschild & Co. in Frankfurt a. M. hat stets großes Lager u. d. empfiehlt  
Otto Riemann.

**Große Auswahl in gut gearbeiteten Handwagen** empfiehlt billigst  
Annaburg. **W. Grahl.**

Empfehle äußerst gut gearbeitete, leicht laufende und gut **Fahrräder** Marke Urania unter Garantie von Mk. 135 an.  
Annaburg. **Oscar Scheibe.**

**St. Julien (Rotwein)** der Hof-Weinbdlg. Joh. Friedrich in Saubert a. empfiehlt die Apotheke. Preis per 1/2 Fl. Mk. 1,50 1/4 Fl. Mk. 0,80

**Medicinal-Cognac** fl. v. 60 an empf. Apotheke Annaburg.

**Düten und Beutel** für Baufente, Bäder, Gutmacher, Kürschner etc., desgl. Lohbeutel, Mäherbeutel für Waarenproben, Anhänge-Étiquettes mit Firma-Aufdruck in blau oder schwarz, liefert zu mind. d. d. denselben Preisen wie jede Konkurrenz sie anbietet  
Buchdruckerei  
H. Steinbeiß, Annaburg (Bez. Halle).

**Briefbogen und Konverts** mit Aufdruck „Gruss aus Annaburg“ in Mappen à 10 Pfg., empfiehlt die Buchdruckerei Annaburg.

ff. **Emmentaler Schweizerkäse** empfiehlt  
Julius Kählig.

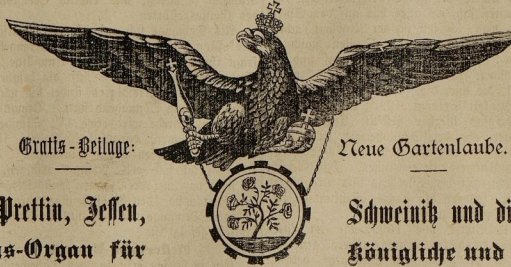
**Wechselformulare** zu haben in der Buchdruckerei d. Bl. Redaktion Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschließlich Postgebühren.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 527.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpolige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Neufamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 107.

Dienstag, den 12. September 1899.

III. Jahrg.

## Dreyfus verurtheilt.

Mannes, 9. September. Das Kriegsgericht verurtheilte Dreyfus unter Zuhilfenahme von Umständen mit 5 gegen 2 Stimmen zu 10 Jahren Gefängnis.

## Oertliches und Provinziales.

**Annaburg.** Eine Miesquerte von ca. 55 cm Länge ist im Garten des Kriegermeisters Dr. Streichmann hier zu bemerken. — Zum zweiten Male blühten trägt ein Apfelbaum im Wirtschaftsgarten des Hgl. Jubiläums hier.

**Annaburg.** Es geht zum Herbst zu! Schon seit mehreren Tagen macht sich das Wölflchen der Schwaben rar, welches vor dem Herbst und Winter liegend auf der Reize nach den Ländern des Südens begriffen ist oder noch dahin folgen wird. Man hat das muntere Gewässer in der Nähe unserer Wohnstätten, wo die Schwaben in alter Jutanklichkeit ihr Nest gebaut hatten, aufgehört und der freie Spag ist wieder zu genessen. Die Nähe des Herbstes macht sich auch hier und da bereits an dem Laube der Bäume festbar.

**Annaburg.** Es lebe der Referent! Im wenigen Tagen ist die auguralste Hoffung wieder da. Sie erscheint nur einmal im Jahre. So charakteristisch wie sie selber ist, auch ihre Bedeutung. Der Soldat ist in den Referenten-Pand getreten. Die blaue Waffe steht ihm fast dessen trägt er den Referenten-Pand, eine Konfession, die der stolze Krieger den Günstling gemacht hat, in welchen er wieder eingetreten ist und auf welchen er noch vor kurzer Zeit vielleicht verächtlich herabblies. Für manchen ist diese Zeit eine Zeit der Freude, und wenn er den engen Mod ablegt; denn seiner

Altenfeld, Großtischen, Klein-Klein, Pflanz, Bekau und Juchtsko. Dort betritt zunächst der Kantor ein. Herr Seeger als Vorsitzend Mitglied die unter dem spöttigen Grün der Friedenszeit erlittene Rednertribüne und begrüßt in herzlicher Einladung alle zum Feste Erschienenen. Daraufhin lag der Männer-Verein in Annaburg ein der Bestimmung entsprechendes Vaterländisches Lied vor und hielt hier die Besondere des Kreis-Krieger-Verbandes, Herr Oberleutnant J. D. Juchtsko aus Torgau, die Festrede. In dieser führte der Herr Redner an, wie es Sitt sei, daß in der Familie an Geburtstagen sich alle Anverwandten zur Gattlichkeit einfinden, so wären auch zu diesem Jubelfest um weit und breit hier die Bräutigame herbeigekommen, um dem Geburtstagsfeste, d. i. dem feinen Jubiläum feiernden Vereine Annaburg Glück zu wünschen und mit diesem in treuer Kameradschaft die Feier zu begehen. Unter weitem Hinweis auf die Zwecke, Ziele und Grundsätze des Kriegervereins wies er die Vorträge auf die Geschichte der Jubiläum, der im Jahre 1874 gegründet wurde, näher ein und hielt Umtausch unter dem Namen der Todeten und den zur Zeit noch dem Vereine leit der Stiftung angehörigen Mitglieder. Diese wurden von den Ehrenjungfrauen mit dem vom Vereine gewandten Kreuz für Fähigkeit treue Dienste im Verein" belohnt, wonach der Kreis-Verbandsvorsitzende auch den Herrn Kantor Seeger, welcher als Vorstandsmittglied 25 Jahre im Verein tätig gewesen ist, mit dem vom Kreis-Krieger-Verband gezeichneten Ehrenkreuz auszeichnete.

Ein vielseitiges Gesehns nach St. Majestät Kaiser und des Königs der Nationalhymne. Alsdann trat aus dem Kreise der Ehrenjungfrauen eine Dame, Fräul. Raabe auf die Tribüne und hielt folgende poetische Ansprache:

Es hatte im fernem Frankreich  
Die Nacht am Rhein gerungen  
Sie hatte mit ihrer Eisenhand  
Den Feind auf's Acker gezogen.  
Und, heimgekehrt aus Männerkrieg,  
Die Brust durchlöcher von Flammen,  
Schloß er und reich zu Freud' und Leid  
Sich wiederlich zusammen —

teilsjahrhundert erwuchs der Baum  
mit grünen Blättern.  
Den Feind aus dem ewigen Raum,  
— dem dem Schützer sich beugen,  
Ihr noch steht in treuen Bund:  
Ist Euch! Ihr waadren Verarmen!  
Ist ruft Euch zu der Frauen Mund:  
Nicht die heiligen Bahnen,  
Euch geführer zu Kampf und Sieg,  
Denn erobert die Marsch,  
Ist das Vaterland frank und frei  
Ist stets blüh'n und erstarben —  
gen, die im Frieden Ihr nur  
Ist's noch getragen,  
Der waadren Ainen Spur  
Isteln und oft'n Tagen!  
Istwärts, Ihr Männer, zum Himmelszelt,  
Ist! — bei die Lösung für immer!  
Ist! — behalten wir stets das Feld  
Ist! — fällt der Jertum in Trümmern  
Ist und Vaterland! — unvernandi  
Ist Ihr, des Vaterlandes Söhne,  
Ist, wagen das Schwert in maniger Hand,  
Ist, in den Besingendörhne  
Istwärts, Ihr Männer, die Fahne weht  
Ist's Bundeszeichen  
Ist, umschauern und Landesfern  
Ist grüßend neigen;  
Ist! sei stolz bei aufgerichtet!  
Ist! Ihr Ainer fliegen;  
Ist, die Welt in Stinde bricht  
Ist, sie muß stets liegen!  
Ist, um des Band aus Frauenhand,  
Ist's am Banner schweben:  
Ist für König und Vaterland!  
Ist Euch und Streben.  
Ist, den Worten heftet die Dame eine  
Ist, Ehrenjungfrauen gewandtes Fahnen-

hand an die Fahne des Jubiläums. Der weitere Verlauf dieses in dieser Stelle, wo die zur Feier erschienenen Vereine dem Kameradschaftlichen noch eine Anzahl Fahnenmännchen überreichten, wurde durch einen kräftigen Gemüthsregen unterbrochen, der die Festteilnehmer zwang, auseinanderzugehen und unter dem Schutze der benachbarten Gebäude zu treten. Erst in der zweiten Stunde war der Himmel wieder gütig und ließ es zu, daß die Vereine mit klingendem Spiel nach dem Festplatze ausmarschieren konnten. Der Zug bewegte sich durch den festlich geschmückten Ort dahin, auf dem Festplatze machten die Vereine Parade vor dem Kreis-Verbands-Vorsitzenden Herrn Oberleutnant Heubrich. Am Abend das Wetter einmüthig erträglich und der Festabend belebte sich nach und nach, bis bei Eintritt der Dunkelheit der Einmarsch nach dem Festplatze erfolgte, in welchen die tausendfachen Kameraden sich froh im Kreise drehen konnten. Wenn auch die Witterung zu diesem Feste eine recht unangünstige gewesen ist, so haben sich doch in allen Gesellschaften, in die die Jubelfeier mitgemacht haben, keine Stimmen hören lassen, die auf volle Befriedigung über den Verlauf des Festes lauten. Möge der Jubiläum in alter bewährter Weise weiter arbeiten in den Bestrebungen des deutschen Kriegervereinswesens, in Treue zu Kaiser, König, Vaterland und zu den Kameraden!

**Zum Generalsuperintendenten** der Provinz Sachsen ist der Superintendent D. Volkner in Bielefeld bei Magdeburg ernannt worden.

— In Annaburg gestorben ist Arbeiter Seidel aus Kitzschitz. Seidel hatte sich nicht unbedeutend am Arme an einer Stelle verletzt, weshalb er nach Torgau ins Krankenhaus gebracht wurde, wofür er seiner Verletzung und zwar an Unterbergung erlegen ist. — In Lebnitz wurden dem Gürtelbesitzer Jeller in der Nacht vom Sonntag zum Montag 270 Mk. entwendet. Der Dieb konnte noch nicht ermittelt werden. — Am Freitag Vormittag brannte es in Gleditz bei Herrn Hesse; das Feuer konnte bald gelöscht werden.

**Jendau, 7. Sept.** Am Dienstag Vormittag wurde der Akerbürger S. Krieger von einem seiner Pferde beim Aufsitzen derart in Gesicht verletzt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. — Vom Halberstädter Kreis-Krieger-Verein wurde am Freitag vor. Woche ein Mann über einen trotz des Verbots stehen gelassenen Pfingst und sei direkt in die Pfingsthaare, sich dadurch eine schwere Verletzung des Unterleibes zuziehend.

**Schöber, 8. Sept.** Ein schneller Tod ereilte am gestrigen Abend den Schulmachersmeister Konrad Kabis hier. Derselbe war dabei, sich behaupten zum Bädermeister zu schaffen, als er in dessen Hausflur zusammenbrach und verschied, jedenfalls in Folge eines Schlaganfalls.

**Schöber, 8. Sept.** Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich am Dienstag Nachmittag in der Schulmachers Wesselschen Familie zu Eizenroda. Während der Vater auswärts arbeitet, war auch die Mutter an demselben Tage im Orte drehen gegangen und die Kinder der Obhut eines 12jährigen Knaben überlassen. Dieser hatte sich auf einen Augenblick in den Garten begeben um Kartoffeln zu holen. Währenddem haben die jüngeren Geschwister jedenfalls mit Streichhölzern gespielt oder waren dem Ofen zu nahe gekommen, wobei die Kleider des 12jährigen Kindes fingen und dasselbe am

ganzen Körper derartige Brandwunden erlitt, daß es am Mittwoch Morgen unter qualvollen Leiden seinen Geist aufgab. Dieser traurige Fall mahnt wieder zur Vorsicht, Kinder nicht unbeaufsichtigt oder über Streichhölzer zu lassen.

**Ein schwerer Unglücksfall** mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Sonntag Abend in Langenreithen nach Beendigung des Sinderfestes. Der Arbeiter S. Witten, welcher eine Guitlände von einem Baume abnehmen wollte, stürzte, wohl infolge eines Festtritts, von demselben herab und zog sich solche schwere innere Verletzungen zu, daß er ins Torgauer Krankenhaus gebracht werden mußte und ist daselbst am Donnerstag seinen schweren Verletzungen erlegen.

**Stendal, 8. September.** Auf der Jagd in den Hof geschossen wurde am Sonnabend Nachmittag der 34 Jahre alte Wirtschaftsinpector Otto Hoffmann vom Remontepost-Regiment, in der Altmark. Hoffmann befand sich mit mehreren anderen Schützen bei Krendel auf der Säbnerjagd. Als an einer Stelle, wo man es nicht erwartet hatte, plötzlich ein Säbner aufging, fielen mehrere Schüsse zu gleicher Zeit. Einer traf Hoffmann, der eine Schrotkugel in die linke Brustseite und das linke Auge erhielt. Der Verunglückte wurde nach Berlin in die Augenklinik gebracht.

**Katowitz, 31. August.** Einmal angeheuert kam gestern Abend der Arbeiter Katoroda aus Jofelsdorf von der Arbeit aus Katowitz nach Hause. In diesem Zustande fing er mit seiner Frau Streit an; derselbe artete schließlich in eine Schlägerei aus. Die Frau bekam hierbei einige Schläge, die aber nur unbedeutender Natur waren. Der betrunkene Geman feste sich hierauf auf einen Stuhl und schlief ein. Diese Gelegenheit benutzte die Frau dazu, einen Topf mit kochendem Wasser zur Hand zu nehmen und das Wasser dem schlafenden Manne auf die rechte Körperseite zu schütten. Schwere Verletzung und einleuchtend erwartete er. Mit dem Aufschrei war es natürlich vorbei. Er hatte nur noch todtel Kraft, Fernanden aufzukriechen, der ihn in das Lazarett brachte. Die Brandwunden fallen, wenn auch nicht lebensgefährlich, so doch schwerer Natur sein. Die kochende Frau ist zur Anzeige gebracht worden.

## Standesamt Annaburg.

Eintragungen im Monat August 1899.  
**Geburten:** Am 4., dem Reichstagsbesitzer Karl Söhne eine Tochter. — Am 13., dem Fabrikarbeiter August Schmidt ein Sohn. — Am 7., dem Müller Hermann Schlobach ein Sohn. — Am 10., dem Steingutdrehen Anton Fischer eine Tochter. — Am 10., dem Schlosser Paul Stein eine Tochter. — Am 14., dem Fabrikarbeiter Friedrich Weisner ein Sohn. — Am 12., dem Mann Gustav Dietrich eine Tochter. — Am 14., dem Schuhmacherehepaar Wilhelm Strödel ein Sohn. — Am 16., dem Tabakarbeit Wilhelm Bröder ein Sohn. — Am 18., eine uneheliche Geburt. — Am 24., eine uneheliche Geburt. — Am 28., dem Arbeiter Wilhelm Hirsch ein S.

**Schließungen:** Am 6., der Steingutdrehen Ernst Paul Wilhelm Schmidt und die Charlotte Auguste Louise Jungblut. — Am 6., der Arbeiter August Bachstein und die Anna Minna Schumann. — Am 27., der Arbeiter Friedrich Paul Bernward und die Pauline Hoff.

**Verstorbene:** Am 30., die Klavierspielerin Wilhelmine Simon geb. Raabe 73 Jahre alt, zu Berlin.

